

bei Regensburg, die Befreiungshalle bei Kelheim. Das *Albert-Memorial* in London, das *Luther*-Denkmal in Worms, das *Hermann*-Denkmal auf dem Teutoburger Wald, die Siegessäule in Berlin, die *Vendôme*- und *Julifäule*, fowie das *Gambetta*-Denkmal und das Denkmal der Republik in Paris, die *Nelson*-Säule in London und in anderen Städten, die *Columbus*-Säule in Barcelona, die *Tegetthof*-Säule und das *Maria Theresia*-Denkmal in Wien, die *Germania* auf dem Niederwald, die Statue der Freiheit im Hafen von und das *Grant*-Mausoleum in der Stadt New York, das *Washington*-Denkmal in Philadelphia sind umfangreiche und vielgestaltige Denkmäler der Neuzeit. Ihnen schliessen sich seit dem deutsch-französischen Kriege der Jahre 1870—71 und seit den italienischen Einigungskämpfen der gleichen Zeit zahlreiche Krieger- und Siegesdenkmäler an. In Rom entsteht das gewaltige Denkmal für *Viktor Emanuel*; in Berlin erhebt sich das weniger grosartige Denkmal für Kaiser *Wilhelm I.* Seit 1888 entstehen zahlreiche Kaiserdenkmäler und bereichern im Verein mit den später erstehenden *Bismarck*-Denkmälern das Bild der Denkmalkunst in das beinahe Unabsehbare.

## 21. Kapitel.

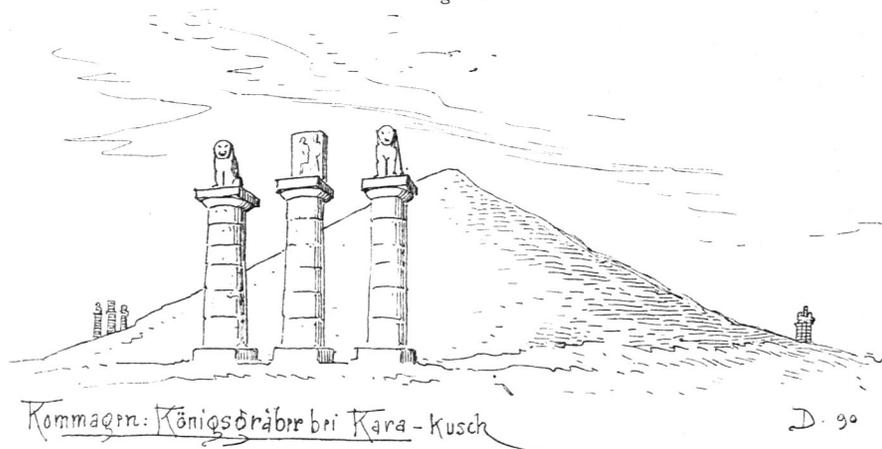
### Denkmäler mit architektonischem oder vorwiegend architektonischem Grundgedanken.

#### a) Erdhügel oder *Tumuli*.

Vielleicht ist der Grabhügel, die gehäufelte Erde, die einfachste, leichteste und daher früheste Art des Denkmals. Ihr Umfang wird nach der Bedeutung des oder der Bestatteten bemessen. Vorhistorische Erdhügel (*Tumuli*) sind die in zahlreichen Ländern verbreiteten, mit den verschiedensten Namen belegten, an hervorragenden Punkten in der Ebene oder auf Bergeshöhen angelegten Einzelgräber oder Gräberfelder. Sie werden Heidenhügel, Teufelsberge, Urnenhügel, Brandhügel, Heidenkuppel, Dreihügel (wendisch *Trigorki*), Glockenhügel, Laufchhügel, Laufehügel, Hutberg, Wachthügel, Königshügel, Königgräber, Lutchenberge, Malhügel, Quarzhügel u. f. w. im Deutschen benannt. In Böhmen heissen die Hügel *Mohile*, *Mogile*, in Rußland *Kurgane*; in England kommen sie als Langhügel vor und heissen *Long-barrows*. In der gleichen Form sind sie in Skandinavien verbreitet und heissen dort *Langdyffe*. Für die Vorgeschichte Nordamerikas gelten als die wichtigsten Ueberreste die *Mounds*, Erdhügel mit verschiedenem Inhalt und von ihren Schöpfern zu verschiedenen Zwecken errichtet. In einem dieser Hügel im Staate Ohio fand man auf einem Altar aus Backsteinen ein Stück von Meteorereisen; daneben lagen Gegenstände, die zu den Ceremonien einer heiligen Handlung gedient haben: eine Schlange, aus Glimmer geschnitten, Figuren aus gebranntem Thon, zwei aus Stein gehauene Schüsseln mit dem Umriss von Tieren, Perlen, Muscheln, kupferne Schmuckgeräte. Alle diese Hügel erheben sich entweder unmittelbar aus der Bodenfläche, oder sie sind von einem Graben umzogen, oder sie besitzen in der späteren Ausbildung der historischen Zeit einen geschichteten Sockel in mehr oder weniger regelmässiger oder unregelmässiger Steinfügung. Eines der bemerkens-

wertesten Beispiele eines künstlichen vorgeschichtlichen Hügels, vielleicht der größte in Europa, ist der im Süden Englands, bei Avebury liegende Silbury Hill. Er ist 130 engl. Fufs (= 39,60 m) hoch, hat einen unteren Durchmesser von etwa 150 m, während die Abstumpfung der oberen Kegelfläche einen Durchmesser von 32 m hat. Ein ähnlicher Hügel, jedoch bedeutend kleiner, befindet sich im benachbarten Städtchen Marlborough. Obwohl die ganze Gegend reich an Hügelgräbern ist, so hat man auch für diesen Hügel den Charakter eines Hünengrabes in Anspruch ge-

Fig. 1.



und bei Sefönk.

nommen, ohne dass indeffen Nachgrabungen Beweise für diese Annahme erbracht hätten.

Das Grabmal des *Tantalus* in Phrygien<sup>112)</sup> sodann bestand aus einem Tumulus, welcher mit einer Steindecke in unregelmäßigem, cyklopischem Gefüge derart bekleidet war, dass die äußere Form einem cylindrischen, mit Fufs- und Kopfgefürs versehenen Sockel glich, auf welchem sich der spitz zulaufende Kegel erhob.

In der Heroenzeit schütteten die Griechen über besonders ausgezeichneten Grabstellen weithin sichtbare Erdhügel auf, die oft

mit Steingehegen nach Art der nordischen eingefasst wurden, auf deren Gipfel man auch häufig ein Denkzeichen aufstellte. Der Brauch pflanzte sich bis in die historische Zeit fort und wird durch den kreisförmigen Hügel in der Ebene von Marathon belegt, der etwa einen Durchmesser von 50 m hat und unter welchem die in der Schlacht bei Marathon gefallenen 192 Athener beerdigt wurden. Der Erdkegel erhob sich etwa 12 m hoch über den gewachsenen Boden.

Auch in den kleinasiatischen griechischen Ansiedlungen findet sich die Erdhügelform; das Steingehege ist hier durch Säulengruppen ersetzt. Dies ist der Fall z. B. bei den kommagenischen Königsgräbern. Beim Grabe von Sefönk erhebt sich über einer unterirdischen Grabkammer ein Steintumulus von etwa 125 m Durchmesser, der von drei Bildwerke tragenden Säulengruppen umgeben wird, die am Fusse

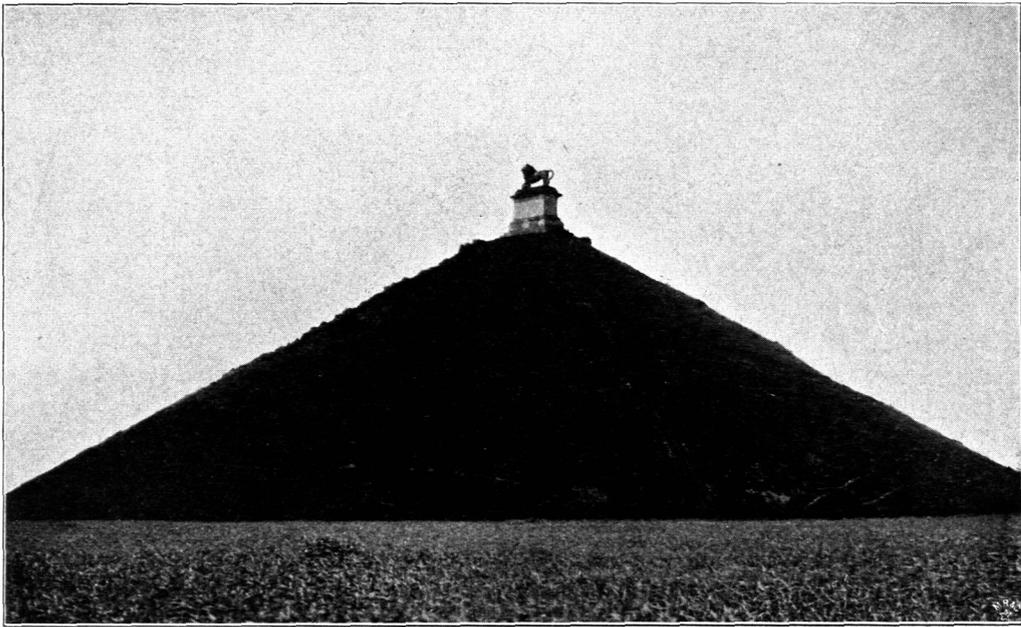
<sup>112)</sup> Siehe: PERROT & CHIZEZ. *Histoire de l'art dans l'antiquité*. Paris 1884.

des Hügels so aufgestellt sind, daß sie im Grundplan die Eckpunkte eines nahezu gleichseitigen Dreieckes bezeichnen. Die Säulenpaare, von dorischer Ordnung aus später Zeit, sind aus je 7 Trommeln geschichtet und ruhen auf quadratischen Plinthen; sie sind mit glatten Architraven überspannt, auf denen Freiguren (zwei Adler, eine männliche und eine weibliche sitzende Figur nebeneinander) stehen.

Ein anderes Grab bei Kara-Kufch zeigt in gleicher Anordnung je drei Säulen, die aber nicht mit einem gemeinsamen Architrav überspannt sind, sondern deren jede für sich auf dem Kapitellabakus einen hockenden Löwen und eine Relieftafel mit Figuren trägt (Fig. 1).

Bei einem dritten Grabe sind am Fusse des Tumulus von etwa 140 m Durchmesser drei Terrassen errichtet, die Ahnenbilder und Götterfiguren tragen, welche

Fig. 2.



Hügel und Löwe von Waterloo.

aus 7 bis 8 Steinlagen bis zu 10 m hoch geschichtet und ausgemeißelt sind; sitzende Kolosse mit Relieftafeln, Löwen und Adlern wechseln ab.

Gemeinsam ist allen diesen Gräbern die Lage auf hohem Bergesgipfel. Das zuletzt genannte ist, weithin sichtbar, auf dem 2000 m hohen Nemrud-Dagh aufgerichtet. »Der Tumulus der Heroenzeit kehrte wieder und wirft seine Schatten wie auf die Anfänge, so auch auf die Ausklänge der griechischen Kunst«<sup>113)</sup>. Und nicht nur auf die Ausklänge der griechischen, sondern auch auf die Ausklänge der neueren Kunst. Das bemerkenswerteste Beispiel hierfür ist der Hügel von Waterloo (Fig. 2). Waterloo liegt 10 km von Brüssel; es war die Stätte des letzten Aktes der Napoleonischen Epopöe. Zahlreiche Denkmäler halten hier die Erinnerung an die Kriegsthaten des Jahres 1815 fest, als das hervorragendste der mit einem kolossalen

<sup>113)</sup> Siehe Teil II, Bd. I (2. Aufl.: S. 364) dieses Handbuches. — Vergl. auch: HUMANN, K. & O. PUCHSTEIN. Reisen in Kleinasien und Nordsyrien. Berlin 1890.

Handbuch der Architektur. IV. 8, b.

bronzenen Löwen gekrönte Tumulus, welcher durch die Befieger *Napoleon's* aufgeworfen wurde. Der 60 m hohe Hügel, zu welchem 235 Stufen emporführen, ist an der Stelle aufgeworfen worden, an welcher in der Schlacht der Prinz von Oranien verwundet wurde. Ihn bekrönt der 28 000 kg wiegende Löwe, welcher von *Cockerill* in Seraing aus erobertem Geschützmaterial gegossen wurde.

Vielleicht war es der hier verwirklichte Gedanke, an welchen man anknüpfen wollte, als man in Leipzig die Absicht hatte, das Völkerschlacht-Nationaldenkmal auf einem aufgeschütteten Hügel zu errichten, welcher, auf einem Gelände gelegen, das an sich schon eine etwas höhere Lage hat als die flache Umgebung der Stadt, die Umgebung von Leipzig beherrschen sollte.

Der *Kosciusko*-Hügel bei Krakau ist ein etwa 20 m hoher Erdaufwurf, der 1820—23 zu Ehren des polnischen Unabhängigkeitskämpfers unter Mitwirkung der gefamten Bevölkerung auf dem Bronislawaberge zusammengetragen wurde.

Die architektonische Weiterentwicklung des Hügelmotivs und seine Bereicherung durch Architekturformen wird unter »Maufolecn reicherer Form« zu verfolgen sein.

### b) Aus unbehauenen Felsblöcken geschichtete Male.

358.  
Unbehauene  
Felsblöcke.

Das Motiv der zu einer unregelmäßigen Pyramide aufeinandergeschichteten Felsblöcke oder Granitfindlinge ist häufig in der freien Natur zur Denkmalform geworden, um das Denkmal mit der Umgebung in Uebereinstimmung zu bringen. Zuthaten künstlerischer Art, die dann felten fehlen, können in einer an einer auffallenden Stelle eingelassenen Inschrifttafel bestehen, und es können hierzu noch weitere Hinzufügungen treten, welche das Denkmal selbst sprechen lassen. So wurde bei Grünau (bei Berlin), einem Orte lebhaften Wassersports, nach dem Entwurf *Ebhardt's* ein Sportdenkmal aufgerichtet, zu welchem zahlreiche Sportgesellschaften je einen Findling beitrugen und diese Beitragsleistung auf dem einzelnen Steine durch eine Inschrift feststellten; das Ganze krönt eine Kaiserkrone.

Das *Bismarck*-Denkmal auf dem Feldberg bei Freiburg ist ein zu der ungefähren Form eines Obelisken aus Felsblöcken geschichtetes Mal, welches an seiner Vorderseite das 2 m hohe Medaillonbildnis des Fürsten in Bronze trägt. Das mit einem Aufwand von 18 000 Mark errichtete Denkmal erhebt sich nach dem Entwurf von *Gagel & Thoma* in Freiburg. Das Bildnis des Kanzlers modellierte *Dietzche*<sup>114)</sup> in Karlsruhe. Das am 4. Oktober 1896 enthüllte Denkmal ist über 12 m hoch.

359.  
*Struber*-  
Denkmal  
im Pongau.

Das Hinzufügen eines Medaillonbildnisses, wenn das Denkmal einer Person gewidmet ist, ist der zweite Schritt in der künstlerischen Weiterentwicklung dieser ursprünglichen Denkmalform. Ein weiterer Schritt ist die Belebung der Anlage mit einer oder mehreren allegorischen Figuren. Das Denkmal für *Josef Struber*, den Führer der Landesverteidiger des Pongaus im Jahre 1809, auf dem Paffe Lueg im Pongau in Salzburg, ein Werk von *Spannring*, zeigt z. B. einen 6 m hohen und 4 m breiten pyramidalen Aufbau aus Findlingen mit dem Reliefporträt *Struber's*.

»Einen schönen Hirtenknaben sah ich in der alten Tracht des Pongauer Landes, der mit der einen Hand feinen breitkrepigen Hut wie schützend über das Salzburger Landeswappen hält und mit der anderen die Edelraute, den Lorbeer der Berge, zum Bildnis *Josef Struber's* emporstreckt. Den Landesverteidigern des Pongaus im Jahre 1809 und ihrem Führer *Josef Struber*, so lautet die phrasenlose Inschrift.

<sup>114)</sup> Siehe: Leipz. Illustr. Zeitg., 17. Okt. 1896.